

UNIVERZITA PALACKÉHO V OLOMOUCI

Katedra germanistiky

Filosofická fakulta

BAKALÁŘSKÁ PRÁCE

**Argumentationsstrategien und Argumente pro und
contra in den Diskussionen über gleichgeschlechtliche Ehen**

Ondřej Petru

Olomouc 2021

Vedoucí bakalářské práce:
Mgr. Marie Krappmann, Ph. D.

Prohlášení

Prohlašuji, že jsem tuto práci vypracoval samostatně a uvedl v ní předepsaným způsobem všechny použité prameny a literaturu.

V Olomouci dne

.....

Ondřej Petřů

Danksagung

Ich möchte mich an dieser Stelle bei Frau Mgr. Marie Krappmann Ph. D. für ihre wertvollen Hinweise und nützlichen Ratschläge bei der Erstellung dieser Arbeit herzlich bedanken. Weiterhin möchte ich Dank in Richtung meiner Familie und den Menschen in meiner Umgebung aussprechen, die mich unterstütz haben.

Inhalt

1	Einleitung	1
2	THEORETISCHER TEIL.....	3
2.1	Argumente	3
2.2	Typologie der Alltagsargumentation	4
2.2.1	Definitionsschemata	4
2.2.2	Genus-Spezies-Schemata	5
2.2.3	Ganzes-Teil-Schemata	5
2.2.4	Vergleichsschemata.....	6
2.2.5	Gegensatzschemata	6
2.2.6	Kausalschemata.....	7
2.2.7	Schlussregel-etablierende Argumentationsschemata	7
2.2.7.1	Induktive Beispielargumentation	7
2.2.7.2	Illustrative Beispielargumentation	8
2.2.8	Analogieargumentation	9
2.2.9	Autoritätsargumentation.....	9
3	Stellung der christlichen Kirchen zur Homosexualität	10
3.1	Begriffsbestimmung der Homosexualität.....	10
3.2	Römisch-katholische Kirche.....	11
3.2.1	Theologisches Verstehen der Sexualität	11
3.2.2	Entwicklung der Einstellung zur Homosexualität.....	12
3.2.3	Gegenwärtige Einstellung zur homosexuellen Neigung	13
3.2.4	Gegenwärtige Einstellung zur homosexuellen Praxis	14
3.2.5	Zusammenfassung	14
3.3	Evangelisch-lutherische Kirche	15
3.3.1	Theologische Grundidee von Sexualität	15
3.3.2	Entwicklung der Stellung zur Homosexualität.....	16
3.3.3	Gegenwärtige Einstellung zur homosexuellen Neigung	16
3.3.4	Gegenwärtige Einstellung zur homosexuellen Praxis	17
3.3.5	Zusammenfassung	17
4	PRAKTISCHER TEIL	17
4.1	Einleitung.....	17
4.2	Kommentare	19

4.2.1	Analyse von Kommentaren	19
5	Fazit	29
6	Resümee	31
7	Quellen- und Literaturverzeichnis	32
8	Anotace	34
9	Annotation	35

1 Einleitung

Das Thema der Bachelorarbeit sind, wie der Titel schon besagt, die Argumentationsstrategien von Kommentierenden in deutschen Internetdiskussionen zur gleichgeschlechtlichen Ehe. Obwohl dies ein relativ neues Thema zu sein scheint, ist dies zumindest in den Niederlanden, in Belgien und in Spanien nicht der Fall. Dies sind die ersten Staaten, in denen die gleichgeschlechtliche Ehe gesetzlich festgelegt wurde. Das erste Land waren die Niederlande im Jahr 2001, gefolgt von Belgien im Jahr 2003 und das dritte Land mit gesetzlich festgelegter gleichgeschlechtlicher Ehe war Spanien, das 2005 eine Änderung der Definition der Ehe vorgenommen hat.

Das Gesetz für die gleichgeschlechtliche Ehe wurde am 28. Juli 2017 in Deutschland unterschrieben und am 28. Juli im Bundestagesetzblatt veröffentlicht¹. Zuvor hatten gleichgeschlechtliche Paare die Möglichkeit, ab August 2001 eine eingetragene Partnerschaft abzuschließen, die nicht den gleichen Wert und die gleichen "Vorteile" hatte, wie es im Fall der heterosexuellen Ehe ist.

In der heutigen zunehmend digitalen Welt gibt es in sozialen Netzwerken (wie Facebook, Instagram) immer mehr Möglichkeiten und Raum für Diskussionen, und daher kommentieren und betreten Menschen, die das Thema nicht betrifft. Weil sie keine Kenntnisse über Argumentation haben, sind sie oft nicht fähig, sich an der Diskussion zu beteiligen und auszudrücken.

Da der virtuelle Raum das Gefühl der Anonymität anbietet, ermöglicht er auch den Menschen an einer Diskussion teilzunehmen, obwohl diese Menschen nicht fähig wären, zu einer Podiumsdiskussion beitragen und ihre Meinung verteidigen zu können. Sie hätten ein Problem mit der abweisenden Ansicht der Gegenseite. Dieses Phänomen der Internetanonymität trägt zur steigenden Zahl der Kommentierenden im Internet bei. Obwohl das Hauptziel des Argumentierens darin besteht, andere Menschen von der eigenen Meinung zu überzeugen, befasst sich der Text nur mit den Kommentaren, die in den Diskussionen als Ausdruck der Meinung des Einzelnen waren, und berücksichtigt nicht mögliche Gegenmeinungen unter dem Kommentar, der sich auf das Thema der gleichgeschlechtlichen

¹<https://www.ergo.de/de/Ratgeber/ehe/gleichgeschlechtlich#:~:text=Ab%20wann%20ist%20die%20gleichgeschl%20echtliche,2017%2C%20einem%20Sonntag> [aufgerufen am 25. Februar]
Paraphrase des Absatzes „Ab wann ist die gleichgeschlechtliche Ehe in Deutschland möglich?“

Ehen bezieht. Der Grund für dieses Verfahren ist die Absicht, monologische Kommentare zu analysieren, aus denen eine nachfolgende Korpusanalyse erstellt wird.

Es werden im Rahmen der Korpusanalyse die Kommentare verwendet, die auf den Internetseiten der Periodika *Die Zeit* und *Frankfurter Allgemeine Zeitung* zu finden sind, da es sich nicht um Boulevardzeitungen handelt, sondern um seriöse Zeitschriften, die Qualitätsjournalismus repräsentieren.

Obwohl es viele Bereiche gibt, in denen bisher auf die Erforschung von Argumentation zurückgegriffen wurde, wurden die Argumentationsstrategien in den Diskussionen zum Thema gleichgeschlechtliche Paare kaum untersucht.

Aufgrund meines gewählten Fokus auf das Studium auf der Religionswissenschaft konzentriere ich mich hauptsächlich auf Kommentare, die in irgendeiner Weise mit Religion und Glauben zusammenhängen oder sich auf diese beziehen, wobei mich hauptsächlich diejenigen interessieren werden, in denen auf biblische Verse Bezug genommen wird. Die Korpusanalyse basiert auf den theoretischen Grundlagen, die in der Studie *Alltagslogik. Struktur und Funktion des Argumentationsmuseums* von Manfred KIENPOINTNER dargelegt sind. Die Arbeit *Argumentieren* von THOMAS GIL wird als ergänzendes Material verwendet.

2 THEORETISCHER TEIL

2.1 Argumente

Die Notwendigkeit des Argumentierens wurzelt in der Entwicklung der Menschheit, weil jeder Mensch anders ist, unterschiedliche Bedürfnisse, Wünsche, Zukunftsvisionen und Meinungen hat und sich somit das Bedürfnis der Argumentation entwickelte, damit jeder Einzelne seine Ansichten und Einstellungen verteidigen kann. Argumentation dient sowohl möglichen Diskussionen als auch der geistigen Entwicklung eines Menschen, ist aber auch Gegenstand häufiger Streitigkeiten und Meinungsverschiedenheiten. Da jeder Mensch eigene Meinung und Argumente zu einem Thema hat, über das er sich unterhalten möchte, ist es nicht möglich, dass sich mehrere Personen vollständig einigen würden. Für jeden Menschen sind maßgebend diejenigen Argumente, die er vorgebracht, von irgendwoher übernommen und dann selbst interpretiert hat.

In *Argumentieren*. von THOMAS GIL wird geschrieben, dass Argumente eine oder mehrere Prämissen haben können.² Der Satz, der durch die Prämissen gerechtfertigt wurde, wird als *Konklusion*, *Schlussfolgerung* oder *Ende des Arguments* bezeichnet. Sowohl die Prämisse als auch das Ende des Arguments werden durch Indikatoren in Form von Wörtern oder Ausdrücken angezeigt, die eine Schlussfolgerung haben. Zu Indikatoren der Prämissen gehören Ausdrücke wie: „da“, „weil“, „aufgrund“. Die Indikatoren für den Schlusssatz können zum Beispiel „also“, „daher“ oder „es folgt“ sein.

Laut GIL ist die Struktur eines Arguments im Alltag nicht einfach und transparent. Umso wichtiger ist es, wenn man bewerten und kritisieren will, gut ausgearbeitete und aufeinanderfolgende Argumente zur Verfügung zu haben. In der Realität funktioniert es oft, indem die 1. Prämisse, die 2. Prämisse, die 3. Prämisse und der Schlusssatz eingeführt werden. Da solche Argumente mehrere Subargumente betreffen, erweist sich ein solches Schema als hilfreich, da ersichtlich ist, wie die Unterargumente in das Hauptargument zur Verteidigung der Stellungnahme integriert wurden.³

Argumente können für oder gegen eine kontroverse These sein. Die ersten werden als *Pro-Argumente* bezeichnet, die zweiten als *Contra-Argumente*⁴. Wenn man diese Unterteilung auf das Thema der Bachelorarbeit anwendet, dann ist eines der häufigsten und auf Glauben basierenden Contra-Argumente: "Die Homosexualität widerspricht den heiligen Texten." Sehr oft handelt es sich um ein einseitiges Argument, das sich im Fall des Christentums nur auf einen

² Vgl. GIL (2012), S. 10-11.

³ Vgl. Ebd., S. 11.

⁴ Vgl. Ebd. S. 18.

Vers, eine Passage bezieht und demografische und historische Veränderungen seit der Zeit, in der die Bibel geschrieben wurde, nicht mehr berücksichtigt. Auf der anderen Seite gibt es Argumente, die eine gleichgeschlechtliche Ehe in einem breiteren Kontext befürworten, meistens aus humanistischer Sicht, wo Menschen mit Minderheitenorientierung die gleiche Gelegenheit haben sollten, ihre Liebe zu einer anderen Person desselben Geschlechtes institutionell zu bekräftigen und beziehen sich oft auf das evolutionistische Argument, dass es Homosexualität in der Natur seit jeher gibt.

2.2 Typologie der Alltagsargumentation

Manfred Kienpointner unterscheidet neun Argumentationsschemata,⁵ die weiter in detailliertere Abschnitte unterteilt sind. Kienpointner charakterisiert sein eigenes Klassifikationsunternehmen folgendermaßen: „Es geht mir im folgenden darum, eine möglichst kohärente und empirisch fundierte Typologie zu erstellen, die die Vorzüge der reichen typologischen Tradition nützt und ihre Schwächen soweit als möglich zu vermeiden versucht. Insbesondere sollen alle wesentlichen Unterscheidungen berücksichtigt werden, die im Rahmen der Topik-Tradition zur Aufstellung von etwa 20-40 Subklassen [...] geführt haben.“ (Kienpointner, Alltagslogik, S. 232) Die Hauptargumentationsschemata heißen: 1) Definitionsschemata, 2) Genus-Spezies-Schemata, 3) Ganzes-Teil-Schemata, 4) Vergleichsschemata, 5) Gegensatzschemata, 6) Kausalschemata, 7) Schlussregel-etablierende Argumentationsschemata, 8) Analogieargumentation und 9) Autoritätsargumentation.⁶

2.2.1 Definitionsschemata

Die Grundlage für die Argumente, die in die Kategorie der Definitionsschemata fallen, sind die Schlussfolgerungen, die auf der Äquivalenz der Definition und des zu definierenden Begriffs beruhen. Wenn eine solche inhaltliche Äquivalenz besteht, kann dieselbe Eigenschaft der Definition und Definiertem zugeordnet oder abgesprochen werden.⁷

Man kann das Definitionsschema folgendermaßen zusammenfassen: *1) Was für die Definition gilt, gilt auch für das Definierte und umgekehrt; 2) X gilt für die Definition; 3) Also: X gilt auch für das Definierte.*⁸

⁵ GIL (2012), S. 20.

⁶ KIENPOINTNER (1992).

⁷ KIENPOINTNER (1992), S. 250-264.

⁸ GIL (2021), S. 21.

Definitionsargumente können mehrdeutige Ausdrücke enthalten, in denen der, in der Definition definierte, Begriff wiederholt wird, was zu einer Leerformel führt. Um zwischen korrekter und falscher Verwendung des Definitionsmusters zu unterscheiden, ist es ratsam, sich die folgenden Fragen zu stellen: 1) Ist die Definition richtig oder einfach akzeptabel? 2) Ist sie klar genug? 3) Gilt X wirklich für die Definition und somit auch für das Definierte?⁹

2.2.2 Genus-Spezies-Schemata

Dieses Schema umfasst Unter- und Überordnungen des Art-Gattung-Verhältnisses. Dieser Unterschied hängt mit der Klassifizierung einzelner Gesamtheiten oder Individuen als Ganzes zusammen, was impliziert, dass die Gesamtheiten hierarchisiert werden.

Das Muster des Schemas klingt: 1) *Wenn X einer Art Y angehört, gehört X auch der zugehörigen Gattung Z an;* 2) *X gehört der Art Y an;* 3) *Fazit: X gehört der zugehörigen Gattung Z an.*

Ein typisches, aus der Logik ausgehendes Beispiel stammt von Sokrates: 1) Alle Griechen sind Menschen, 2) Sokrates ist ein Grieche, 3) Fazit: Sokrates ist ein Mensch. In Sokrates' Beispiel wird die Zugehörigkeit nicht in Zweifel gezogen. Dies ist jedoch nicht immer der Fall. Im Fall des Genus-Spezies-Schemas ist es daher sinnvoll, die drei folgenden und kritischen Fragen zu stellen, um die Argumente besser zu verstehen: 1) Gehört X wirklich der Art Y an? 2) Sind die vorausgesetzten Art-Gattung-Hierarchien allgemein akzeptiert? 3) Reicht die bloße Zugehörigkeit zu einer Art oder zu einer Gattung bereits für eine positive oder negative Bewertung bzw. für eine entsprechende Behandlung aus?¹⁰

2.2.3 Ganzes-Teil-Schemata

Die Ganzes-Teil-Schemata werden durch das Enthalten- bzw. Eingeschlossensein von etwas in etwas definiert. Im Unterschied zu dem Genus-Spezies-Schema geht es bei diesem Schema nicht um die Einordnung von Arten in übergeordnete Gattungen, sondern um die Zusammenfassung von Teilen zu einem Ganzen, von Teilen, die anders als Arten keine Sonderformen der Gesamtheit mit besonderen Merkmalen und Eigenschaften sind.

Das Muster von Argumenten, die zu dieser Gruppe gehören, ist: 1) *Was für das Ganze gilt, gilt auch für die Teile und umgekehrt;* 2) *X gilt für das Ganze;* 3) *Also: X gilt für die Teile.*¹¹

⁹ GIL (2012) S. 21.

¹⁰ Vgl. Ebd. S. 21.

¹¹ Vgl. Ebd. S. 22.

Das Muster dieser Argumente wirft eine Reihe von Fragen auf, da einige Teile möglicherweise Eigenschaften aufweisen, die im Kontext nicht verstanden werden, da das Argument ein Teil von mehr als einem Teil ist. Wenn man versucht, fehlerhafte Schlussfolgerungen zu vermeiden, sollte man sich die folgenden drei Fragen stellen: 1) Gilt X (als Eigenschaft der Teile) wirklich für das Ganze? 2) Gilt X (als Eigenschaft des Ganzen) wirklich für die Teile? 3) Besteht wirklich der unterstellte enge Zusammenhang zwischen dem Ganzen und den Teilen?¹²

2.2.4 Vergleichsschemata

In dieser Gruppe werden Ähnlichkeiten und Unterschiede zum Ausdruck gebracht, die sich in den Argumenten des jeweils anderen erweisen.

Das Schema für die Teilung dieser Argumente lautet: *Ein Gegenstand A einer weist eine bestimmte Eigenschaft X auf, ist es naheliegend, dass ein ähnlicher Gegenstand B diese Eigenschaft X gleichfalls aufweist.*¹³

Im Gegensatz zu Definitionsschemata geht es hier nicht um Äquivalenz, sondern um Ähnlichkeit. In jedem Fall ist es schwierig, die Vergleichskriterien allgemein festzulegen. Dieses Schema, das zur Tradition der Rhetorik und Topik gehört, wird noch in „a fortiori“, „a minore“ und „a maiore“ gegliedert. Diese Argumentationsverfahren werden im Deutschen mit Lexemen und Wendungen wie etwa „erst recht“¹⁴, „sogar“, „selbst“ und „wie viel mehr“ signalisiert. Typisch für diese Gruppe ist die Arbeit mit Stufen und Steigerungen.

2.2.5 Gegensatzschemata

Sie enthalten Gegenargumente, die mögliche Widersprüche und Alternativen enthalten, die in der Diskussion offensichtlich sind.

Sie haben folgende Struktur: 1) *Wenn X die Eigenschaft Y aufweist, kann X nicht zugleich und im selben Zusammenhang die entgegengesetzte Eigenschaft Z aufweisen;* 2) *X weist tatsächlich die Eigenschaft Y auf;* 3) *Also: X kann nicht zugleich und im selben Zusammenhang Z aufweisen.*

Die Gegenargumente bieten häufig Alternativen, die begrenzt oder miteinander kompatibel sind. Diese müssen bei der Analyse ihrer Position zu dem diskutierten Thema berücksichtigt werden. Um sicherzustellen, dass dies Alternativen sind, ist es geeignet, die folgenden Fragen

¹² GIL (2012), S. 22.

¹³ Vgl. Ebd. S. 23.

¹⁴ <https://www.rechtesy.at/wiki/argumentum-a-fortiori/> [aufgerufen am 17. 3.]

zu stellen: 1) Werden alle möglichen Alternativen aufgezählt? 2) Werden die Alternativen auf faire Weise präsentiert? 3) Handelt es sich wirklich um (in)kompatible Alternativen?¹⁵

2.2.6 Kausalschemata

In dieser Gruppe werden die im Alltag wichtigen Argumentationsschemata untersucht, bei denen es sich um eine Beziehung zwischen Ursache und Wirkung oder Mittel und Zweck handelt. Die Unterscheidung umfasst drei allgemeine Merkmale, und zwar: ob die Ursache regelmäßig der Handlung folgt, ob die Ursache der Aktion rechtzeitig vorausgeht, und ob die Aktion nicht ohne die Ursache ausgeführt werden kann. Kienpointner unterscheidet insgesamt 9 Ursache-Wirkung-Muster, aber die wichtigsten sind:

- 1) Wenn die Ursache A vorliegt, folgt die Wirkung B; 2) Die Ursache A liegt vor; 3) Also: Die Wirkung B folgt resp. 1) Wenn die Wirkung B vorliegt, ging die Ursache A voraus; 2) Die Wirkung B liegt vor; 3) Also: Die Ursache A ging voraus.*¹⁶

Manchmal wird die zeitliche Abfolge mit der kausalen Abfolge verwechselt, was zum Trugschluss "post hoc, ergo propter hoc"¹⁷, oder zur Verwechslung von Konsequenz und Ursache führt. Um diesen Fehler zu vermeiden, werden die folgenden kritischen Fragen aufgeworfen: 1) Liegt die Ursache wirklich (nicht) vor? 2) Liegt die Wirkung wirklich (nicht) vor? 3) Führt die in Frage stehende Ursache regelmäßig zur Wirkung? 4) Könnte die Wirkung durch andere Ursachen herbeigeführt worden sein? 5) Gibt es noch weitere Wirkungen der betreffenden Ursache? 6) Sind die aufgewendeten Mittel (die wie Ursachen beim Erreichen bestimmter Ziele fungieren) die einzig zur Verfügung stehenden Mittel?¹⁸

2.2.7 Schlussregel-etablierende Argumentationsschemata

Die Argumente in dieser Gruppe sind nach Funktionen in zwei Gruppen unterteilt, die zur Verallgemeinerung oder Illustration verwendet werden.

2.2.7.1 Induktive Beispiellargumentation

Es handelt sich um selten angeführte Beispiele für alltägliche Argumentation, um einen allgemeinen X oder Allsatz abzuleiten, der als Schlussregel für weitere Argumentation verwendet werden könnte. Dies bedeutet jedoch nicht, dass die alltäglichen Argumente induktiver Beispiele oder sogar Prozentsätze der Statistik nicht in der gewöhnlichen Sprache

¹⁵ GIL (2012), S. 23.

¹⁶ Vgl. Ebd. S. 24.

¹⁷ Post hoc ergo propter hoc aus dem Lateinischen bezeichnet eine Formel, die einen Fehler in der Logik bezeichnet, der etwas als Ursache akzeptiert, das lediglich früher aufgetreten ist.

<https://www.dictionary.com/browse/post-hoc--ergo-propter-hoc> [aufgerufen am 18. 3.]

¹⁸ GIL (2021), S. 25.

erscheinen. Bei statistischem Material handelt es sich um technische Elemente, die in alltägliche Argumente eingedrungen sind und normalerweise nicht zitiert werden, um allgemeine Sätze induktiv zu entwickeln, sondern um Ableitungsregeln zu begründen oder zu verstärken, die eine wichtige Rolle bei der weiteren Bestätigung eines Arguments spielen. In diesem Fall sind die Ableitungsregeln jedoch nicht die Schlussfolgerung eines unabhängigen induktiven Arguments, sondern bleiben Prämissen wie bei einem Argument, das Ableitungsregeln verwendet. In der alltäglichen Sprachargumentation werden Beispiele normalerweise nicht zur induktiven Verallgemeinerung verwendet, sondern veranschaulichen oder verstärken die Schlussregeln.¹⁹

Das Muster für induktive Beispiele ist: 1) *In Beispiel 1 hat X die Eigenschaft Y; 2) In Beispiel 2 hat X die Eigenschaft Y; 3) In Beispiel 3 hat X die Eigenschaft Y; 4) In Beispiel n hat X die Eigenschaft Y; 5) Also: Alle oder die meisten oder viele X haben die Eigenschaft Y.*²⁰

2.2.7.2 Illustrative Beispielargumentation

Illustrative oder affirmative Argumente unterscheiden sich von induktiven darin, dass die Schlussregel einfach nicht angenommen wird, sondern durch mehrere Beispiele veranschaulicht oder verstärkt wird, aus denen das Argument abgeleitet werden kann, und es ist ähnlich dem Argument von Aristoteles. Es unterscheidet sich vom induktiven Beispiel darin, dass die Regel der (potenziellen) Schlussfolgerung keine Schlussfolgerung, sondern eine Voraussetzung für die Argumentation ist und daher nicht induktiv bestimmt wird.²¹

Das Muster für illustrative Beispiele ist: 1) *Wenn das Argument zutrifft, folgt daraus die Wahrheit oder die Wahrscheinlichkeit der These; 2) Das Argument trifft zu; 3) In ähnlichen Fällen folgt aus dem Argument auch die Wahrheit oder die Wahrscheinlichkeit der These; 4) Also: Die These ist wahr oder wahrscheinlich.*²²

Während induktive Beispiele ihre eigene Form von Schließens darstellen, stellen illustrative Beispiele eher eine Hilfsfunktion im Kontext eines anderen Musters dar. Abbildungen können besonders nützlich sein, wenn die vorgebrachten Argumente an sich nicht ganz überzeugend sind und die Beispiele den Beweiswert und die Klarheit stärken können. Die folgenden Fragen werden verwendet, um die Richtigkeit des Beispielargumentes zu testen: 1) Geben die Beispiele wahre oder zumindest wahrscheinliche Sachverhalte oder Ereignisse an? 2) Sind sie im

¹⁹ Vgl. KIENPOINTNER (1992), S. 365-366.

²⁰ GIL (2012), S. 25.

²¹ KIENPOINTNER (1992), S. 373.

²² GIL (2012), S. 26

jeweiligen Zusammenhang treffend oder typisch? 3) Lassen sie sich durch eine statistisch relevante Datenbasis stützen? 4) Sind die Verallgemeinerungen zu stark oder zu schwach? 5) Gibt es Gegenbeispiele? 6) Lassen sich weitere Beispiele finden?²³

2.2.8 Analogieargumentation

Analogien sind indirekte Vergleiche, dank deren es möglich ist, analoge Argumente als Vergleichsargumente, aber im weiteren Sinne, zu verstehen. Im Gegensatz zu vergleichenden Argumenten beziehen sich analoge Argumente jedoch immer auf bestimmte Objekte, die nur bildlich oder im übertragenen Sinne vergleichbar sind. Dies ist ein indirekter Vergleich, da scheinbar unterschiedliche Elemente aus verschiedenen Tatsachen auf der Grundlage der Tatsachen verglichen werden, die sie in gewissem Maße entscheidend sind. Analoge Muster erfordern Vorstellungskraft und definieren keine Grenzen der Vorstellungskraft.

Sie werden nach dem folgenden Muster gebildet und eingesetzt: 1) *Wenn A Eigenschaft B aufweist, hat analog auch C Eigenschaft D*; 2) *A weist Eigenschaft B auf*; 3) *Also: C hat Eigenschaft D*.²⁴

Analogien haben sich unter anderem dann als nützlich erwiesen, wenn Experten mit Laien argumentieren, die zu dem Thema nur über eine sehr begrenzte Menge an Informationen verfügen. Dies führt dazu, dass man falsche oder vage und mehrdeutige Analogien macht. Dies wirft die Frage nach analogen Argumenten auf, da diese häufig keine unbestreitbaren oder überzeugenden Gründe liefern können. Ausgewählte Analogien eignen sich jedoch hervorragend für Diskussionen zu einem kontroversen Thema, da sie sich der Angelegenheit auf vereinfachte Weise nähern, komplexe Zusammenhänge veranschaulichen und kreativ neue Aspekte der relevanten Sachverhalte schaffen. Deswegen sind die folgenden kritischen Testfragen von besonderer Bedeutung: 1) Ist der in der Analogie ausgedrückte Sachverhalt als solcher zutreffend? 2) Ist er in Bezug auf die strittige These relevant? 3) Bringt die Analogie im Argumentationsprozess wirklich weiter? 4) Vereinfacht sie oder verwirrt sie nicht zu sehr?²⁵

2.2.9 Autoritätsargumentation

Die letzte Kategorie von Argumenten umfasst diejenigen, die sich auf ein wissenschaftliches Thema beziehen und von Experten auf diesem Gebiet verwendet werden. Dies sind Argumente, die nicht von der Laiengesellschaft vorgebracht werden, da sie ein gewisses Fachwissen in dem

²³ GIL (2012), S. 26.

²⁴ Vgl. Ebd., S. 27.

²⁵ Vgl. Ebd., S. 27.

diskutierten Bereich erfordern. Diese Themen vermissen oft persönliche Erfahrungen oder Meinungen, weshalb man keine eigenen Argumente finden kann.

Autoritäten werden nach dem folgenden Muster verwendet: 1) *Was die Autorität X über den Sachverhalt Y sagt, stimmt*; 2) *X sagt, dass Y wahr oder wahrscheinlich ist*; 3) *Also: Y ist wahr oder wahrscheinlich.*²⁶

Für die richtige Funktion der Autoritätsargumente müssen sie korrekt zitiert werden, genaue Quellenangabe zu haben und dürfen nicht voreingenommen sein.

3 Stellung der christlichen Kirchen zur Homosexualität

Am Anfang möchte ich erwähnen, dass sich der folgende Teil meiner Bachelorarbeit mit der Stellung von Christen - insbesondere Katholiken und Protestanten - gegenüber Homosexualität befasst. Aus Platzgründen werden weder die Einstellungen kleinerer christlicher Kirchen noch anderer Kirchen im Allgemeinen berücksichtigt.

3.1 Begriffsbestimmung der Homosexualität

Der Begriff *Homosexualität* verbreitete sich erst im 20. Jahrhundert, obwohl nicht zu leugnen ist, dass bis dahin ein anderer Begriff zur Beschreibung von Personen mit Minderheitenorientierung verwendet wurde. DUDEN definiert einen Homosexuellen als eine Person, die " sich auf das eigene Geschlecht richtendes sexuelles Empfinden und Verhalten"²⁷orientieren.

Gegenwärtig wird Homosexualität in den Mitgliedstaaten der Weltgesundheitsorganisation nicht mehr als Krankheit²⁸ oder Störung angesehen und daher nicht behandelt.

Derzeit wird davon ausgegangen, dass der Anteil der Homosexuellen bei Frauen höher als bei Männern ist²⁹, und gleichzeitig ist jede 20. Person homosexuell. Die Zahlen schwanken jedoch je nach Quelle. NORBERT GEIS hingegen spricht von einem Anteil von nur 4,2 %³⁰ der Minderheitsbevölkerung.

Andere Begriffe, die sehr oft mit dem Begriff *Homosexualität* assoziiert werden, sind Bisexualität und Transsexualität. Bei dem ersten dieser Konzepte - Bisexualität – kann

²⁶ GIL (2012), S. 26.

²⁷ <https://www.duden.de/rechtschreibung/Homosexualitaet> [aufgerufen am 6. 4.]

²⁸ <https://www.dandc.eu/de/article/die-weltgesundheitsorganisation-betrachtet-homosexualitaet-als-gesundes-sexualverhalten> [aufgerufen am 6.4.]

²⁹ <https://blog.zeit.de/teilchen/2016/10/19/so-schwul-ist-europa/> [aufgerufen am 6. 4.]

³⁰ GEIS (2001), S. 28.

sicherlich gerechtfertigt werden, warum es mit der Homosexualität verbunden ist. Eine bisexuelle Person hat sowohl homosexuelle als auch heterosexuelle Wahrnehmungen von der Sexualität³¹, man fühlt sich von Menschen des gleichen und des anderen Geschlechts angezogen. Die Transsexuellen sind jedoch Menschen, die sich nicht mit den biologischen Merkmalen ihres Körpers identifizieren und dennoch in die Position von Homosexuellen versetzt werden, obwohl dies nichts mit ihrer sexuellen Orientierung und Wahrnehmung von Sexualität zu tun hat, da eine Person ihre Orientierung nach der Geschlechtsangleichung nicht ändert.³²

3.2 Römisch-katholische Kirche

In dem folgenden Abschnitt werden die Einstellungen der römisch-katholischen Kirche, abgekürzt als *katholische Kirche*, grob zusammengefasst, interpretiert und es wird geschildert, wie sich das Verständnis der gleichgeschlechtlichen Ehe innerhalb der katholischen Kirche entwickelte. Es besteht aus 5 Unterkapiteln, damit die Haltung der Kirche im Kontext besser verstanden werden kann.

3.2.1 Theologisches Verstehen der Sexualität

In der biblischen Schöpfungsgeschichte werden das männliche und das weibliche Geschlecht ausdrücklich genannt, was bei Tieren nicht der Fall ist. Die ersten Menschen auf der Erde waren ein Mann und eine Frau. Ihr Ursprung ist die Grundlage für Liebe und Zeugung.³³ Die katholische Kirche verwendet dies als das grundlegende Argument gegen die Liebe gleichgeschlechtlicher Menschen.³⁴ Trotzdem sind unfruchtbare heterosexuelle Ehen aufgrund der potentiellen Möglichkeit Kinder zu zeugen.³⁵ Die Idee der Partnerschaft, wie sie die Schöpfungsgeschichte vermittelt, wird auch vom griechischen Mythos unterstützt, in dem Urwesen zwei Geschlechter trug. Zeus trennte sie und seitdem wurden beide Geschlechter getrennt. Wünsche nach gleichgeschlechtlichem Kontakt gelten daher als widersprüchlich und gegen die Natur.³⁶ Diese "Abweichung"³⁷, die laut Paulus durch die praktizierende Liebe von Menschen des gleichen Geschlechts stattfindet, sei das Ergebnis der Verehrung von Götzen, die zu ihrer Anbetung führt.³⁸

³¹ <https://www.liebesleben.de/fuer-alle/sexuelle-orientierung/bisexualitaet/> [aufgerufen am 6. 4.]

³² <https://jsmetransparent.cz/kdo-jsme/> [aufgerufen am 6. 4.]

³³ MÜLLER (1968), S. 30.

³⁴ MÜLLER, (2009), S. 54.

³⁵ SPINDELBÖCK, (2001), S. 176.

³⁶ MÜLLER, (2009), S. 30.

³⁷ SPINDELBÖCK, (2001), S. 165.

³⁸ SPINDELBÖCK, (2001), S. 165.

In den späten 1970er Jahren bezogen sich die Anweisungen der Schweizer Bischöfe auf das Wort Gottes im dritten Buch Mose, nach dem der Geschlechtsverkehr zwischen zwei Männern mit dem Tod bestraft werden sollte³⁹: "Sie sind nach Gottes Gesetz des Todes würdig, ‚Unmoral‘ von der Abweichung vom richtigen Glauben." Hogan ist auch der Meinung, dass die deutsche Standardübersetzung, in der die Termini "Knabenschänder" und "Lustknaben" vorkommen, falsch ist und tatsächlich "Geschlechtsverkehr zwischen zwei Männern" beschreibt.⁴⁰ Der Brief an die Römer richtet sich auch ausdrücklich gegen homosexuelle und weniger häufig zitierte lesbische Liebe. In den vier Evangelien kommentiert Jesus dieses Thema überhaupt nicht.⁴¹ Im Matthäusevangelium bezieht er sich jedoch auf die Schöpfungsgeschichte und sagt, dass die Ehe nicht gebrochen werden sollte. Die Betonung von Männern und Frauen in einer lebenslangen Partnerschaft steht daher im Widerspruch zu einer homosexuellen Beziehung.⁴² Jesus sagt auch, dass die Ehe nur "für das Himmelreich" (Mt 19, 10 – 11) aufgegeben werden kann. In seinem Brief an die Bischöfe von 1986 erwähnte der Vatikan, dass die Seelsorge für Homosexuelle "auf Kosten der Schöpfung" erfolgte und betonte, dass die Bibel die homosexuelle Beziehung in keiner Weise auf die heterosexuelle Ebene stellt und dass sie nicht unterstützt und akzeptiert wird.⁴³

3.2.2 Entwicklung der Einstellung zur Homosexualität

Selbst die frühkatholische Kirche widersetzte sich nicht dem römischen Moralkonzept, das gleichgeschlechtlichen Sex verbot.⁴⁴ Zumal die Missionsarbeit im Gange war und sie nicht viele Anhänger hatten. Paulus und Augustinus erweiterten jedoch auch ihre Sicht auf Homosexualität, die zu dieser Zeit als Sodomie bekannt war.⁴⁵ Sie betrachteten sie als eine der größten Sünden gegen die Natur. Verschiedene andere Kirchenväter verurteilten ebenfalls homosexuelle Praktiken; Einige haben sich für einen versöhnlicheren Ton gegenüber Homosexualität entschieden.⁴⁶ Im Jahr 325 hob Nicäas Rat ein zwanzig Jahre zuvor erlassenes Verbot auf, mit dem "Knabenschänder"⁴⁷ aus der Kirche ausgeschlossen wurden, Männer, die Jugendliche zwangen, gegen ihren Willen Sex zu haben. Im sechsten Jahrhundert wurden Homosexuelle erniedrigt und als Ursache für Naturkatastrophen, Krankheiten und Hunger

³⁹ Lev 20,13.

⁴⁰ HOGAN, (2001), S. 151 – 160.

⁴¹ Vgl. Ebd., S. 156.

⁴² SPINDELBÖCK, (2001), S. 166.

⁴³ MÜLLER, (2009), S. 53.

⁴⁴ WITZISK, (2004), S. 6.

⁴⁵ DENZLER, (1988), S. 193.

⁴⁶ SPINDELBÖCK, (2001), S. 167.

⁴⁷ Vgl. Ebd., S. 167.

angesehen.⁴⁸ Im ersten Jahrtausend der christlichen Kultur waren homoerotische Freundschaften jedoch weit verbreitet.⁴⁹

Im Mittelalter verurteilte der Theologe und Philosoph Thomas von Aquin die Liebe von Menschen gleichen Geschlechts und schuf die lang verbreitete Sichtweise des, dass sexuelle Aktivitäten nur zur Fortpflanzung bestimmt waren.⁵⁰ In den 1970er Jahren wurde ein Arbeitsdokument mit dem Titel "Menschliche Sexualität" der Gemeinsamen Synode der Diözesen in der Bundesrepublik Deutschland zum Thema Homosexualität erstellt, das große Beachtung fand. Man kann da keinen Vorwurf finden, dass homosexuelles Verhalten von Einzelpersonen selbst verursacht wird. Gleichzeitig verfasste die Kongregation für die Glaubenslehre eine Erklärung zu bestimmten Fragen der Sexualethik, in der sie psychologische und soziologische Aussagen ablehnte. Nach der Bibel sind gleichgeschlechtliche Beziehungen "eine traurige Folge der Verleugnung Gottes".⁵¹

In katholischen Texten von 2001 wird Homosexualität als "sexuelle Fehlentwicklung"⁵² angesehen, die in dieselbe Kategorie fällt wie Pädophilie, sexuelle Sucht und Exhibitionismus. Auf dieser Grundlage fragt sich Aardweg, inwieweit dies Diskriminierung und Erniedrigung von Homosexuellen ist. Eine Gleichwertigkeit von homosexuellen und heterosexuellen Tendenzen ist nicht möglich, da erstere Mängel, "Merkmale der Anomalie"⁵³ aufweisen und nicht der physischen und emotionalen Verbindung zwischen Frau und Mann entsprechen. Andere Texte sprechen von "perverser Sexualität"⁵⁴ oder einem Widerspruch zur "Idee" des Menschen.⁵⁵

3.2.3 Gegenwärtige Einstellung zur homosexuellen Neigung

Nach Angaben der katholischen Kirche ist Homosexualität nicht angeboren und daher nicht natürlich. Selbst wenn dies der Fall wäre, könnte nicht daraus geschlossen werden, dass Gott das wollte, weil Gott zum Beispiel auch nicht freiwillig Abweichungen von der Norm geschaffen hat.⁵⁶

⁴⁸ Vgl. Ebd., S. 167.

⁴⁹ BARZ/LEISTNER/WILD, S. 145.

⁵⁰ DENZLER, (1988), S. 194.

⁵¹ DENZLER, (1988), S. 199.

⁵² AARDWEG, (2001), S. 58.

⁵³ SPINDELBÖCK, (2001), S. 175.

⁵⁴ GEIS, (2001), S. 32.

⁵⁵ LAUN, (2001), S. 53.

⁵⁶ LAUN, (2001), S. 54.

Der Brief an die Bischöfe über die Seelsorge von Homosexuellen definiert nicht, ob Homosexuelle als sündig gelten.⁵⁷ Ein aktives Sexualleben außerhalb der Ehe wird oft als sündig und unmoralisch angesehen. Die römisch-katholische Kirche räumt jedoch ein, dass Homosexuelle ebenso lieben können wie Heterosexuelle.⁵⁸ Reuffurth stellt jedoch fest, dass die Kirche eine vollständige und faire Behandlung von Partnern des gleichen Geschlechts wie mit Menschen der heterosexuellen Orientation verlangt.⁵⁹

3.2.4 Gegenwärtige Einstellung zur homosexuellen Praxis

Im vatikanischen Brief wird der homosexuelle Akt, da er nicht zur Fortpflanzung dient, als unmoralisch beschrieben und von Gott abgewandt, was als echte Sünde angesehen wird. Diese strenge Auffassung von Sexualität wird laut Müller derzeit aufgehoben.⁶⁰

2003 erwähnte die Bischofskonferenz die Gefahren, die sich (aus der Sicht der Kirche) aus dem wachsenden Individualismus und der wachsenden Reaktion auf Gleichberechtigung ergeben, und warnte davor, dass Homosexualität vollständig entkriminalisiert wird.⁶¹ Die Vertreter der Kirche glaubten, dass diese Tendenz, dass sich Homosexuelle offen zeigen, dazu führen könnte, dass diejenigen, die nicht heirateten, viele Jahre lang versteckt lebten und sich sogar in heterosexuellen Ehen befanden, könnten sie schließlich mit ihrer verborgenen Sexualität öffentlich umgehen. Diese Menschen haben angefangen, sich für eigenes Coming Out zu interessieren, sich zu befreien und sich auf gleichgeschlechtlichen Verkehr einzulassen.⁶²

3.2.5 Zusammenfassung

Die Grundlagen der katholischen Kirche basieren größtenteils auf der biblischen Schrift. Insbesondere beziehen sie sich auf den zweiten Schöpfungsbericht, der die Vereinigung von Männern und Frauen fordert, sowie auf andere Passagen des Alten und Neuen Testaments, die Homosexualität verurteilen. Gleichzeitig setzen sie die Tradition der alten Kirchenväter fort. Diese Haltung gehört zu der katholischen Kirche in Deutschland, aber es muss berücksichtigt werden, dass es auch viele progressive oder konservative Pfarrer und Vertreter der Kirche gibt.

⁵⁷ MÜLLER, (2009), S. 55.

⁵⁸ DENZLER (2001). S. 86.

⁵⁹ REUFFURTH, (2001), S. 184.

⁶⁰ MÜLLER, (2009), S. 57.

⁶¹ ART, (2008), S. 47.

⁶² Vgl. Ebd., S. 48.

3.3 Evangelisch-lutherische Kirche

Das folgende Kapitel stellt den Kontext des Denkens der evangelisch-lutherischen Kirche dar, die im Folgenden nur als *evangelische Kirche* bezeichnet wird. Die Schwerpunkte, auf die Akzent gelegt wird, sind die gleichen wie bei der katholischen Kirche in dem vorherigen Kapitel.

3.3.1 Theologische Grundidee von Sexualität

Luthers Rechtfertigungslehre besagt, dass der Mensch nicht durch gute Taten gerechtfertigt ist, sondern durch seinen Glauben an Gott. Die Person bleibt daher passiv. Persönliches Urteilsvermögen und Gewissen werden daher individuell geschaffen. Daraus folgt, dass jeder Christ gemäß der Schrift und dem Glauben in der Lage ist, eine persönliche theologische Wahrheit zu bestimmen, die die Kirche nicht vorschlägt, sondern die nur dazu dient, vor Gott gerechtfertigt zu werden. Dies ist jedoch nicht der Fall bei dem Bekenntnis aller Gläubigen, das auch auf der Grundlage von Luthers Geständnissen basiert. Die gesamte Glaubensgemeinschaft muss vereint sein. Wenn der Inhalt das weltliche Recht betrifft, kann die Mehrheit der Genehmigungsbehörde entscheiden. Ob das Thema Homosexualität dem ersten oder dem zweiten Thema zugeordnet werden muss, ist in der Kirche umstritten. Aus diesem Grund wurde die Entscheidung, homosexuelle Paare zu segnen, teilweise einzelnen Pfarreien überlassen, da laut Luther jedes Gemeindemitglied mitreden sollte.⁶³

Die Geschichte der Genesis, in der die Menschen in Sodom maskierte Engel zum gleichgeschlechtlichen Verkehr zwingen wollen, wird von der Evangelischen Kirche als "homosexuelle Vergewaltigung durch heterosexuelle Männer" beschrieben. Dieser Akt dient der Unterdrückung von Ausländern und sollte daher nicht mit homosexuellen Beziehungen in Verbindung gebracht werden.⁶⁴

Die Bibelstelle im dritten Buch Mose verurteilt gleichgeschlechtliche sexuelle Handlungen. Der Geschlechtsverkehr sollte zur Fähigkeit führen, Leben zu gebären. Es gibt jedoch keinen ethischen Hinweis auf gleichgeschlechtliche Partnerschaften.⁶⁵ Darüber hinaus hält Luther das mosaische Gesetz, zu dem auch das Buch Levitikus gehört, für Christen für irrelevant, da sie sonst Mose als Ganzes akzeptieren müssten, was nur im Glauben des Judentums verwirklicht wird.⁶⁶ Die darin enthaltene Verurteilung von Homosexuellen gilt daher nicht für das protestantische Christentum, sagt BROOTEN. Darüber hinaus gelten

⁶³ <https://www.ekhn.de/glaube/kirchenjahr/reformationstag/luthers-grundsaeetze.html> [aufgerufen am 7. 4.]

⁶⁴ PORSCH, (2008), S. 111-119.

⁶⁵ Vgl. Ebd., (2008), S. 116.

⁶⁶ Vgl. Ebd., (2008), S. 116.

lesbische Liebesbekundungen in der hebräischen Bibel nicht als Verbot. Das generelle Verbot homosexueller Handlungen gilt daher nur für Männer.⁶⁷

Nach Luther sind die Lehren nur dann apostolisch, wenn sie von Jesus Christus selbst gelehrt wurden. Da Homosexualität kein Gegenstand seiner Lehren geworden ist, sollte man sich nicht auf die Bemerkungen von Paulus zu diesem Thema verlassen. Die Evangelischen Kirchen in Deutschland (EKD) interpretieren die Passagen in dem Brief des Paulus an die Römer als über die "allgemeine Beteiligung des Menschen an der Sünde"⁶⁸ hinausgehend, bei denen gleichgeschlechtliche Handlungen nicht im Vordergrund stehen. Es ist auch ungewiss, was Paulus als "unanständig" betrachten würde.⁶⁹

3.3.2 Entwicklung der Stellung zur Homosexualität

Martin Luther sah den Mann in der Geschichte von Sodom als vom Teufel angestiftet, gegen die Natur und als pervers. In dem Kommentar zu dem Brief an Römer nimmt er nur gelegentlich Stellung zur Liebe von Menschen gleichen Geschlechts, verweist jedoch auf die Bedeutung der Ehe, die Gott seiner Meinung nach will und die in die Schöpfungsgeschichte⁷⁰ passt. Es ist auch "ein Heilmittel gegen alle Arten von sexueller Unmoral und Perversion [...] einschließlich homosexueller Handlungen".⁷¹

Die Rheinische Landeskirche schrieb 1992 einen Brief mit dem Titel ‚Homosexuelle Liebe‘, in dem der gleichgeschlechtliche Lebensstil toleriert und nicht moralisch bewertet wird.⁷² Die EKD-Erklärung von 1996 identifiziert homosexuelle Praktiken wiederum teilweise als Sünde. Insgesamt äußerte die protestantische Kirche in den neunziger Jahren die Toleranz gegenüber den Homosexuellen und anerkannte sie als Mitchristen.⁷³

3.3.3 Gegenwärtige Einstellung zur homosexuellen Neigung

Homosexuelle, egal ob sie nach ihrer sexuellen Orientierung leben oder sie sogar aufgeben wollen, sollten immer Hilfe von der protestantischen Kirche erhalten, die unter anderem die Diskriminierung von ihnen verbietet.⁷⁴

⁶⁷ BROOTEN, (1987), S. 116.

⁶⁸ PORSCH, (2008), S. 117.

⁶⁹ Vgl. Ebd., (2008), S. 117.

⁷⁰ SPINDELBÖCK, (2001), S. 170.

⁷¹ Vgl. Ebd., S. 171.

⁷² KRESS, (1997), S. 206.

⁷³ <https://www.huk.org/themen/segnung-trauung/81-segnung-und-trauung-evangelisch> [aufgerufen am 8. 4.]

⁷⁴ PORSCH, (2008), S. 120.

Die EKG befiehlt im Allgemeinen nicht, dass die Homosexuellen im Zölibat leben. Deshalb unterscheidet sie zwischen homosexueller Neigung und Praktiken nicht.⁷⁵

3.3.4 Gegenwärtige Einstellung zur homosexuellen Praxis

In der protestantischen Kirche ist Geschlechtsverkehr nicht nur ein Akt der Fortpflanzung, sondern gibt den Menschen die Möglichkeit, in der Ehe sexuell aktiv zu sein.⁷⁶ Diese Möglichkeit muss jedoch richtig behandelt werden und jeder ist für den sexuellen Akt verantwortlich. Gleiches gilt für gleichgeschlechtliche Paare. Ehe und Familie blieben die Hauptpunkte, dennoch sollten Homosexuelle nicht diskriminiert werden.⁷⁷

Daher ist es möglich, sich eine homosexuelle Partnerschaft vorzustellen, die ethisch und verantwortungsbewusst geführt wird, obwohl sie in der Heiligen Schrift nicht erwähnt wird. Die EKD bestreitet jedoch nicht, dass gleichgeschlechtliche Sexualpraktiken in der Bibel als Sünde erwähnt werden, aber selbst in diesem Fall steht die EKD nicht auf der Seite des biblischen Verbots.⁷⁸

Wenn Homosexuelle im Zölibat leben wollen, wird dies von der evangelischen Kirche als das gleichermaßen legitime Leben wie dasjenige zweier gleichgeschlechtlicher Menschen verstanden, die Sex haben. Dieser Verzicht auf Sex muss jedoch freiwillig sein und freiwillig erfolgen. Nach Luther ist Zölibat etwas, mit dem nur wenige Menschen umgehen können.⁷⁹

3.3.5 Zusammenfassung

Die protestantische Kirche erweitert ihre Sicht auf die Quellen der Bibel und berücksichtigt nicht nur das geschriebene Wort, sondern auch die Umstände, unter denen es geschrieben wurde. Sie konzentriert sich nicht ausschließlich auf Textpassagen, in denen Homosexualität beschrieben wird. Zum Beispiel sieht man das Gefühl der Gemeinschaft und das Sprichwort: "Liebe deinen Nächsten."

4 PRAKTISCHER TEIL

4.1 Einleitung

Im folgenden Teil meiner Bachelorarbeit analysiere ich dreizehn Kommentare durch qualitative Methode, die aus Diskussionen zu den Artikeln aus der FAZ und aus der ZEIT über gleichgeschlechtliche Ehen aus verschiedenen Perspektiven ausgewählt wurden. Während der

⁷⁵ Vgl. Ebd., (2008), S. 130.

⁷⁶ MÜLLER, (2009), S. 56.

⁷⁷ PORSCHE, (2008), S. 116.

⁷⁸ https://www.ekd.de/news_2016_11_04_09_zehn_gebote.htm [aufgerufen am 8. 4.]

⁷⁹ PORSCHE, (2008), S. 129.

FAZ-Artikel die gleichgeschlechtliche Ehe aus einer allgemeineren Sicht behandelt, beschreibt der ZEIT-Artikel, wie sich im Rahmen des kirchlichen Kontextes die Verhandlungen über gleichgeschlechtliche Ehen entwickelten. Zuerst werde ich kurz zusammenfassen, worum es in den Artikeln geht, dann werde ich die Kommentare analysieren.

Der Artikel aus der FAZ von KAUBE mit dem Titel *Man nennt das Freiheit* befasst sich mit dem Thema in der Zeit, bevor die gleichgeschlechtliche Ehe genehmigt wurde. Der Autor beschreibt, wie sich die Institution der Familie im Laufe der Zeit verändert hat, seitdem das Konzept der Ehe angewendet wurde. Er gibt an, dass sich der Begriff *Familie* ursprünglich auf ein Paar bezog, in bei dem Kinder aufgewachsen sind. Die Bedingung für die Definition einer Beziehung als Familie ist jedoch nicht das Kind, da für die Eheschließung keine Gesundheitstests erforderlich sind, die die Fruchtbarkeit des Paares bestätigen würden. Darüber hinaus gibt es alleinerziehende Paare, in denen das Kind nur von einem Elternteil erzogen wird, was die Verwendung des Begriffs *traditionelle Familie* „herabsetzt“, wie dies bei einigen lautstarken Kritikern der gleichgeschlechtlichen Ehe der Fall ist, laut derer Meinung die Familie nur aus einer Frau, einem Mann und einem Kind besteht. Dieser Position widerspricht die Tatsache, dass das Gesetz nicht genau festlegt, wie Familien zusammengesetzt werden müssen - sei es aus Personen gleichen Geschlechts oder aus Frauen und Männern. Dank dieser Tatsache ist es daher einfacher, über die Veränderungen in der heutigen Gesellschaft nachzudenken, in der sich Meinungen hinsichtlich der Sexualität, Bildung usw. entwickeln.

Im Gegensatz dazu beschreibt der Artikel in der ZEIT ONLINE von SCHULER, GÖTZ und SISTIG die gleichgeschlechtliche Ehe am Tag des Inkrafttretens des Gesetzes und ihren Weg zur Genehmigung. Die Hauptakteure für die Genehmigung gleichgeschlechtlicher Ehen waren die Parteien SPD, FDP und die Grünen, die im Juni 2017 die Ehe als Bedingung für die Koalition für alle festlegten. Von der Gesamtstimmenzahl (623) waren 393 Stimmen für und 226 dagegen. Unter denjenigen, die die Ehe für alle ablehnten, war Bundeskanzlerin Angela Merkel. Die Genehmigung führte tatsächlich zu einer einfachen Veränderung seitens des Bundestags, der den Wortlaut des Gesetzes im Bürgerlichen Gesetzbuch (BGB) in "Ehe von zwei Personen unterschiedlichen oder gleichen Geschlechts" ändern musste. Gleichgeschlechtliche Paare können auch in einigen Regionen innerhalb der protestantischen Kirchen verheiratet sein. Die katholische Kirche hingegen steht der gleichgeschlechtlichen Ehe sehr kritisch gegenüber, und die Bischofskonferenz hat erklärt, dass die Ehe für sie eine "Lebens- und Liebesgemeinschaft von Frau und Mann" ist.

Innerhalb der Analyse gibt es insgesamt dreizehn Kommentare, wobei zuerst die pro-Kommentare und dann die contra-Kommentare analysiert werden. Die Kommentare werden

dann in der Analyse unter jedem Kommentar anhand eines Schemas von KIENPOINTNER klassifiziert.

4.2 Kommentare

In Internetdiskussionen unter den Artikeln beziehen sich viele Kommentare nicht direkt auf das Thema des Artikels. Die Kommentierenden neigen dazu, zu *ad personam*-Kommentaren zu greifen. Diese Kommentare beziehen sich häufig nicht auf das zur Diskussion stehende Thema, sondern auf die Bewertung des Artikels, sei es in Bezug auf die Sprache oder eine unangemessene Interpretation des Textes. Diese wird nicht von den Autoren der Artikel intendiert, aber durch die persönliche Interpretation von Begriffen von Benutzern verursacht.

Die Kommentare unter den beiden Artikeln, in der FAZ und in der ZEIT, können in zwei grundlegende Kategorien unterteilt werden – *Pro* und *Contra Kommentare*. Aus insgesamt 272 Kommentaren unter dem Artikel *Man nennt das Freiheit* wurden 8 ausgewählt, die Diskussion unter dem Artikel *Und wie reagieren die Kirchen?* enthielt insgesamt 433 Kommentare und es wurden 5 Kommentare ausgewählt.

4.2.1 Analyse von Kommentaren

Die Struktur der Analyse von Kommentaren ist folgendermaßen aufgebaut: Zuerst wird der Name des Beiträgers angegeben, (bei Kommentaren aus dem FAZ-Artikel gibt es auch den zweiten Namen) das Datum und der Titel der Zeitschrift, in der sich der Kommentar befindet.

Die Kommentare wurden morphosyntaktisch nicht korrigiert, sondern in der ursprünglichen Form (samt der grammatischen und stilistischen Fehler) wiedergegeben. Unter den Kommentaren befinden sich ein bis zwei Absätze, in denen der Beitrag analysiert wird.

[UstiNadLabem, 1. Oktober 2017, ZEIT]

„*Schwule und Lesben sind nicht Christen und Christinnen zweiter Klasse*“, sagte der Sprecher der Reformgruppe *„Wir sind Kirche“*. Genau! Ich hoffe das sich geistlichen eindeutig vorbehaltlos hinter 2 sich liebende Menschen stellen!“

Der Anfang des Kommentars wird als Definitionsschema klassifiziert. Dies ist ein Zitat des Kommentierenden, das er vom Sprecher der Reformgruppe *Wir sind Kirche* übernommen hat. Das Zitat „*Schwule und Lesben sind nicht Christen und Christinnen zweiter Klasse*“ führt der Kommentator ganz am Anfang seines Kommentars an, in dem er seine Zustimmung zur gleichgeschlechtlichen Ehe erwähnt. Der Benutzer hat die zitierte Erklärung der Gruppe „*Wir*

sind Kirche“ übernommen, um seine Position zum Ausdruck zu bringen, dass die Kirche Personen in Heterosexuelle und Homosexuelle nicht trennen sollte und auch nicht angeben sollte, welche von diesen Personen heiraten dürfen. Die Negation NICHT im Zitat unterstreicht die positive Einstellung zur gleichgeschlechtlichen Ehe und verstärkt gleichzeitig die Unterstützung für Homosexuelle.

Im zweiten Teil des Kommentars äußert sich der Autor des Beitrags ebenfalls positiv und in Übereinstimmung mit dem übernommenen Zitat. Um seine Zustimmung zu verstärken, verwendete er das Adverb „genau“ in der Funktion des Satzäquivalents. Dieser Teil des Kommentars gehört zum Kausalschema, wie der Kommentar abschließt: *„Ich hoffe das sich geistlichen eindeutig vorbehaltlos hinter 2 sich liebende Menschen stellen!“* Der Kommentierende hofft, dass der Klerus auch minderheitsorientierte Menschen unterstützen wird. Der Wunsch ist, dass die Geistlichen kein Hindernis darin sehen sollten, wenn zwei liebende Menschen dem gleichen Geschlecht angehören. Die Kausalität liegt in dem übernommenen Zitat von Reformgruppe ‚Wir sind Kirche‘. Der Benutzer glaubt, dass diese Aussage dazu führen wird, dass Priester zwischen zwei liebenden Menschen des gleichen Geschlechts nicht stehen werden. Aus der Verwendung des Wortes „vorbehaltlos“ geht hervor, dass die Struktur des Arguments dem pro-Kommentar entspricht.

[Weg mit Grenzen, 1. Oktober 2017, ZEIT]

„ENDLICH sind alle LGBT⁸⁰ gleichberechtigt. Mich stört aber, dass es immer noch keine Regelung für queere und Transmenschen gibt. Überhaupt müssen alle Barrieren für Menschen, die heiraten wollen, verschwinden.“

Die ersten beiden Teile des Kommentars gehören zu den Definitionsschemata. Der Kommentierende erwähnt die Tatsache, dass die gleichgeschlechtliche Ehe genehmigt wurde und äußert die Freude daran. Er benutzte das Adverb „endlich“, um es zu betonen und um klar zu machen, dass die Erreichung der Gleichheit aus seiner Sicht lange gedauert hat. Im zweiten Teil erwähnt der Autor des Beitrags seine Empörung über die Tatsache, dass Queer- und Transgender-Leute in diesem Bereich noch keine Regelung erhalten haben, wie die Homosexuellen. Queer ist ein Begriff für alle Personen, die sich nicht mit einer heterosexuellen

⁸⁰ LGBT ist eine aus dem Englischen übernommene Abkürzung für Lesbian, Gay, Bisexual und Transgender.

Identität identifizieren und somit ein breiteres Spektrum von Personen als die Abkürzung LGBT abdecken.

Der letzte Teil des Kommentars ist dem Gegensatzschema zuzuordnen. Es wird die Gegensatzbeziehung zwischen dem „endlich sind alle LGBT gleichberechtigt“ und „Überhaupt müssen alle Barrieren für Menschen, die heiraten wollen, verschwinden“ impliziert. Die These des Autors lautet, dass Hindernisse für Menschen, die eine Ehe eingehen wollen, verschwinden sollten und der Widerspruch in Aussage liegt darin, dass der Benutzer die Abkürzung LGBT verwendete. Diese Abkürzung bezieht sich auf alle Menschen, die sich anders als Heterosexuellen fühlen und klassifizieren. Die persönliche Einstellung des Autors ist daher in den pro-Kommentaren.

[Gallopobix, 1. Oktober 2017, ZEIT]

„Im Sinn einer größeren Fairness, insb. die klare(re) Konturierung der Rechte und Pflichten im Rahmen einer Ehe (Ehepartner untereinander sowie gegenüber dem Staat) sowie im Sinn einer (zunehmenden) Anerkennung der gesellschaftlichen Realität ist die Ehe für alle zu begrüßen. Die Einlassung insb. der katholischen Amtskirche zu dieser Thematik kann und sollte man m. E. vernachlässigen.“

Die ersten beiden Teile des Kommentars, die mit dem Zusatz enden, dass der Autor zu einer positiven Einstellung zu den gleichgeschlechtlichen Ehen neigt, enden mit "ist die Ehe für alle zu begrüßen". Der dritte Teil ist bereits dem religiösen Thema gewidmet. Der Autor des Kommentars beschrieb seine Haltung gegenüber dem gleichgeschlechtlichen Band so, dass er nicht in mehrere Teile zerlegt, sondern als Ganzes definiert werden muss. Dazu verwendete er die Konjunktion „sowie“, mit der er zwei Sätze verbindet. Diese Sätze ohne den dritten Satz als separate Einheiten ergeben nicht die Bedeutung, die ursprünglich im Kontext beabsichtigt war. Dies entspricht dem Definitionsschema. Der Autor schlägt vor, dass die katholische Kirche Kommentare zu diesem Thema vermeiden sollte, um eine größere Fairness und Klarheit der Rechte und Pflichten innerhalb der Ehe auf allen Ebenen zu erreichen. Um seine These zu stärken, verwendete der Kommentierende Bildungssprache – „Konturierung, Einlassung“ - mit denen er seine Aussage potenzierte.

[Schaf 54321, 2. Oktober 2017, ZEIT]

„Ich habe mich schon lange gefragt, warum das nicht schon längst verabschiedet wurde. Es ist gut, wenn 2 Gleichgeschlechtliche sich lieben und zusammen wirtschaften und ein Kind

erziehen wollen mit gleichen Rechten wie Heteros auch. Was ist daran verwerflich gewesen. Es gibt keinen Grund. Schön das nun die Gleichberechtigung wieder ein Schritt weiter gekommen ist, aber für eine wirklich Mini-Mini-Gruppe in der deutschen Gesellschaft.“

Der Kommentar ist dem Konzept der illustrativen Beispielargumentation zugeschrieben. Der Autor des Artikels erwähnt zu Beginn ein Unverständnis dafür, warum die Genehmigung einer gleichgeschlechtlichen Ehe so lange gedauert hat. Der Benutzer stützt sich auf ein Beispiel, in dem er es für gut hält, wenn zwei Personen des gleichen Geschlechts beschließen, ein Kind zu erziehen. Der Kommentar trägt den pro-Charakter der Argumentation.

[Daniel Kumelis_(dkumelis), 2. Juli 2017, FAZ]

„Homosexuelle Freunde?

Ich frage mich, ob all die die sich hier gegen die ‚Ehe für alle‘ aussprechen, es genau in dieser Härte ihren homosexuellen Freunden, Geschwistern, Arbeitskollegen, Vereinskameraden ins Gesicht sagen, oder ob sie überhaupt Schwule und Lesben kennen?“

Der Beitrag von Daniel Kumelis ist als rhetorische Frage an diejenigen gedacht, die eine negative Einstellung zur gleichgeschlechtlichen Ehe haben und daher zu den *contra-Kommentaren* gehören. Der Aufbau des Kommentars entspricht einer illustrativen Beispielargumentation, gerade weil der Autor nur eine rhetorische Frage stellt. Er zieht keine Schlussfolgerung aus seiner Aussage, ist jedoch an Benutzern interessiert, die sich in den Kommentaren zum Artikel negativ geäußert haben. Der Kommentar beginnt mit dem Namen, da die Kommentare im FAZ-Artikel den Titel und dann den Text enthalten, was bei den Kommentaren zum ZEIT-Artikel nicht der Fall ist. Der Autor fragt sich, ob selbst diejenigen, die „die Ehe für alle“ negativ bewerten, die Worte, die sie in dem anonymen Internetraum aussprechen, auch gegenüber Menschen persönlich aussprechen können. Aus dem Beitrag geht die bejahende Position des Autors hinsichtlich der gleichgeschlechtlichen Ehen positiv hervor. Dabei argumentiert er eher *ad personam* als *ad rem*. Dies liegt daran, dass er sich nicht mit dem Artikel oder der gleichgeschlechtlichen Ehe beschäftigt, sondern mit den Kommentaren in Diskussionen.

[Bernd Hofmann_(Perry25), 2. Juli 2017, FAZ]

„Das Wichtigste in einer Familie ist, ob Partner liebevoll miteinander umgehen!

Und das ist die Basis einer liebevollen Erziehung. Und die Beste Grundlage für das Leben selbst. In der Natur gibt es vielfältige Formen der Sexualität, ebenso wie bei Menschen. Dies ist heute Fakt.“

Der in drei Teile gegliederte Kommentar, insbesondere die mit dem Satz "und die Beste Grundlage für das Leben selbst" abgeschlossene Passage, ist das Definitionsschema. Dies ist die Autors Definition davon, was nach seiner Meinung nach das Wichtigste für die Familie ist, und zwar, ob die Partner liebevoll miteinander umgehen können. Er betrachtet diesen Faktor einer funktionalen Partnerschaft als Schlüssel für die Erziehung des Kindes und für das bestmögliche Leben im Allgemeinen.

Die letzten zwei Sätze, die durch einen Punkt getrennt sind, sind dennoch sehr eng miteinander verbunden und könnten als eine Satzverbindung verstanden werden, die dem Charakter des Definitionsschemas entspricht. Der gesamte Kommentar zeigt die persönliche positive Einstellung des Autors zu den gleichgeschlechtlichen Ehen. Nachdem er im ersten Teil des Kommentars zusammengefasst hat, was er hinsichtlich der Familie und der Erziehung des Kindes für am wichtigsten hält, wendet er sich den Naturwissenschaften zu, laut denen es auch in der Natur verschiedene Erscheinungsformen von Sexualität gibt. Er weist auf keine wissenschaftliche Studie oder keinen anderen Artikel hin, der sich damit befasst, da wahrscheinlich davon ausgegangen wird, dass diejenigen, die auf den Kommentar antworten oder ihn lesen, einen Überblick über das Thema der Homosexualität bei Tieren haben.

[Rolf Dr. Meier_(Florrd), 2. Juli 2017, FAZ]

„Akademisch-ideologische Argumentation

Die Befürworter der "Ehe für alle" - wie der Autor- wollen mit allen intellektuellen Mitteln belegen und beweisen, dass das Gesetz richtig ist. Was richtig oder falsch ist (Deutungshoheit)weiss kein Mensch. Es ist immer abhängig von seinen weitergeleiteten Interessen. Ich mach es mir biologisch klar: Nur eine Frau und ein Mann (und umgekehrt) kann ein Kind zeugen, empfangen. Dieser Empfängnis-/zeugungszustand ist schützenswert in einem Rechtsrahmen, der seit Jahrhunderten EHE gemannt wird. Kulturell habe ich nichts gegen Schwule und Lesben. Kulturell kann ich damit gut leben. Biologisch lassen sie mir die Nackenhaare hochstehen. Dagegen kann ich nichts tun.“

Der erste Teil des Arguments ist im Wesentlichen als Kausalschema konstruiert. Dies ist ein längeres Argument, das aus mehreren Sätzen besteht, die eng miteinander

verbunden sind. Der Autor des Artikels weist darauf hin, dass die Einstellung dazu, ob "Ehe für alle" gesetzlich vorgeschrieben ist, völlig individuell ist. Er erwähnt, dass diejenigen, die für die gleichgeschlechtliche Ehe sind, „mit allen intellektuellen Mitteln belegen und beweisen wollen“, dass das Gesetz korrekt ist. Der Autor stimmt der Meinung dieser Gruppe nicht zu, die er dennoch nicht als Nonsens abstempelt: "niemand weiß, was richtig oder falsch ist". Diese Fähigkeit, Entscheidungen zu treffen, hängt ganz von jedem Einzelnen, wie er die Situation wahrnimmt und auch von den Interessen des Betroffenen ab.

Ein weiterer Argumentationsschritt zeigt deutlich, dass der Autor die Ehe gleichgeschlechtlicher Paare ablehnt, was bereits als Definitionsschema verstanden werden kann, da er aus biologischer Sicht die Definition von „Ehe“ durch die Möglichkeit bedingt, ein Kind zu bekommen. Dies ist ein stark widersprüchlicher Charakter des Arguments, das weiter auf der Etymologie des Wortes *Ehe* und seinem Verständnis seit Jahrhunderten basiert. Der letzte Teil des Arguments betont den contra-Charakter des Beitrags und ist im Definitionsschema impliziert. Es besteht aus zwei Teilen und beinhaltet die persönliche Einstellung des Autors aus kultureller und biologischer Sicht. Die Trennung zwischen diesen beiden Ansichten besteht darin, dass der Autor behauptet, „kulturell habe ich nichts gegen Schwule und Lesben [...]“. Dann drückt er, aus vermeintlich biologischer Sicht, das subjektive Gefühl aus: "[sie] lassen mir die Nackenhaare hochstehen". Kulturell wäre der Autor in der Lage, Menschen mit Minderheitenorientierung in seiner Umgebung zu tolerieren, vorausgesetzt, sie haben kein Kind. Im zweiten Teil des Arguments lehnt der Autor die Erziehung der Kinder von gleichgeschlechtlichen Paaren nachdrücklich ab. Diese Aussage steht wiederum im Widerspruch zu seiner kulturellen Wahrnehmung von gleichgeschlechtlichen Menschen. Der ganze Artikel ist *ad personam* formuliert, mit einem contra-Charakter.

[Karl-Heinz Steinhoff_(KHZS), 2. Juli 2017, FAZ]

„Da schimpft man über einen Erdogan

und unsere Politiker sind kein bisschen besser. Warum werden solche Entscheidungen, die für die Zukunft unserer Gesellschaft existenziell sind, einfach über unsere Köpfe hinweg entschieden? Man muss nicht jeden Mist - ohne wenn und aber - einfach durchwinken! Es reicht!“

Der erste Teil des Arguments weicht vom Thema des Artikels ab, gehört jedoch zum Vergleichsschema. Der Autor des Artikels weist auf die Situation hin (die Mitte 2017 viel diskutiert wurde), als der türkische Präsident Erdogan Deutschland besuchte. Viele Menschen

wiesen auf die Begeisterung hin, mit der er von den Menschen mit türkischen Wurzeln in Deutschland begrüßt wurde. Der Beitragende versucht Erdogans Besuch in Deutschland mit der Verabschiedung des Gesetzes für gleichgeschlechtliche Ehen zu vergleichen. Er fügt hinzu, dass "unsere Politiker kein bisschen besser" sind und deutet damit eine Situation an, die seiner Meinung nach paradox und gleichzeitig parallel zu Erdogans Besuch ist. Einige Politiker beschlossen über den Besuch von Erdogan in Deutschland, und einige Politiker beschlossen, "Ehe für alle" zu verabschieden. Daran schließt das Argument an, in dem behauptet wird, dass „solche Entscheidungen, die für die Zukunft unserer Gesellschaft existenziell sind" durch Entscheidung einiger Menschen (Politiker) verabschiedet wurden. Dem Autor zufolge sind daher nur heteronormative Paare, die ein Kind zeugen und erziehen, für die Entwicklung der Gesellschaft nutzbringend. Dieses als Kausalschema vorgebrachte Argument wird durch den Gedanken unterstrichen, dass man nicht jedem Mist nur zustimmen sollte. Das Substantiv *Mist* ist mit einer bereits negativen Konnotation verbunden, weist aber in diesem Zusammenhang negativ auf die Annahme von Ehen für gleichgeschlechtliche Paare sowie auf die Arbeit von Politikern hin. Schließlich fügt er "Es reicht!" hinzu und drückt seine Empörung über die Entscheidung der Politiker aus, so dass man den starken contra-Charakter des Kommentars spüren kann.

[Heimo Ernst Weiss_(HeimoW), 2. Juli 2017, FAZ]

„Mit Freiheit hat das nichts zu tun.

Man nennt das Freiheit im Sinne eines orwellschen newspeak. Eine Frage der Freiheit ist, ob homosexuelle Lebensgemeinschaften in einer Gesellschaft akzeptiert werden. Ehe für alle ist die Zerstörung und Neudefinition eines Jahrtausende alten Begriffs. Die Ehe ist die auf Lebensdauer angelegt heterosexuelle Lebensgemeinschaft. Aus welchem Minderwertigkeitskomplex heraus homosexuelle Lebensgemeinschaften den Begriff umdefinieren wollen ist ebenso fragwürdig, wie dass sich dafür eine Mehrheit in einem Parlament findet.“

Der Beitrag wird als Vergleichsschema charakterisiert, denn er beginnt mit dem Titel "Mit Freiheit hat das nichts zu tun" und dem anschließenden Hinweis auf die Tatsache, dass es sich um eine "orwellschen newspeak" handelt. Der Autor ist davon überzeugt, dass die Verabschiedung des Gesetzes für gleichgeschlechtliche Ehen eine Parallele zu George Orwells Roman 1984 darstellt, in dem Orwell beschränkte sprachliche Ausdrucksmöglichkeiten

verwendet, um den Totalitarismus abzubilden. Die gleiche Parallele sieht der Autor in der Ehe für alle. Gleichzeitig widerspricht er der in dem Zeitungsartikel aufgestellten Definition der Freiheit. Der Autor des FAZ-Artikels betrachtet gleichgeschlechtliche Ehen als einen Ausdruck der Freiheit, der Autor des Beitrags nicht. Er vergleicht implizit die Stellung von Bürgern, die durch eine „Entscheidung von oben“ gezwungen wurden, die gleichgeschlechtliche Ehe zu akzeptieren, mit der Stellung von unterdrückten Bürgern in Orwells Werk 1984. Und er fragt sich, ob die Gesellschaft wirklich freiwillig, die legislative Bezeichnung der homosexuellen Lebensgemeinschaft als „Ehe“ akzeptierte.

Im nächsten Teil, diesmal handelt es sich um das Definitionsschema, widerspricht der Autor der Verwendung des Begriffs *Ehe*. Er präsentiert als einfachen Fakt die Tatsache, dass die Etymologie des Wortes Ehe seit vielen Jahren unverändert geblieben ist und nun zerstört und neudefiniert wurde. Er bezieht sich implizit auf das religiöse Verständnis der Ehe als einer Verbindung zwischen einer Frau und einem Mann, liefert jedoch keinen Beweis dafür, dass die Bedeutung des Wortes genau das sein sollte. Der letzte Teil des Kommentars stellt einen bestätigenden contra-Charakter des ganzen Beitrags dar. Innerhalb des illustrativen Beispiels kommt der Autor auf die Idee, den Ursprung der gleichgeschlechtlichen Ehe als einen Minderwertigkeitskomplex zu beschreiben. Ihm zufolge verursachte dieser Komplex, dass "homosexuelle Lebensgemeinschaften den Begriff umdefinieren wollen", anstatt dass diese Menschen versuchten, sich besser zu assimilieren. Gleichzeitig wird Verwunderung darüber geäußert, wie es möglich ist, dass auch das Parlament zugestimmt hat.

[no2, 1. Oktober 2017, ZEIT]

„Ich bin gegen solch eine Ehe. Partnerschaft ja, aber keine Ehe. Ansonsten schafft die Ehe ganz ab. Ihr Sinn hat sich dadurch erledigt.“

Der erste Teil des Kommentars wird grundsätzlich als das Gegensatzschema impliziert. Der Autor des Beitrags formuliert zwei gegensätzliche Aussagen: "Partnerschaft ja" aber "keine Ehe". Das Argument lautet: „Ich bin gegen solch eine Ehe. Partnerschaft ja, aber keine Ehe.“ Der Autor hat eine negative Einstellung zu der Verwendung des Wortes "Ehe" als Bezeichnung für das Zusammenleben von zwei Personen des gleichen Geschlechts, gegen das Zusammenleben von zwei Personen des gleichen Geschlechts hat er nichts. Nach Kienpointners Schema gehört die Schlussfolgerung der Argumentation zu den illustrativen Beispielen. Der Autor glaubt, dass das Konzept der Ehe sonst abgeschafft wird. Dies folgt aus dem vorherigen Abschnitt zu den Meinungsverschiedenheiten hinsichtlich der Verwendung der Bezeichnung

Ehe für gleichgeschlechtliche Paare. Er argumentiert folgendermaßen: "ansonsten schafft die Ehe ganz ab." Er schließt seinen Beitrag mit einem Satz ab, in dem er Überzeugung äußert, dass das Konzept Ehe infolge des Strebens nach Liberalität verschwinden wird. "Ihr Sinn hat sich dadurch erledigt" fällt in das Kausalschema und baut auf dem vorangehenden Satz auf. Der Autor glaubt daher, dass die Übertragung der Bedeutung des Wortes Ehe von heteronormativen auf homosexuelle Paare zu seinem Untergang führen kann.

[PP-Schmidt, 1. Oktober 2017, ZEIT]

„Ehe‘ für alle? Eher eine weitere Überprivilegierung für eine lautstarke Minderheit...“

Der Autor hat seine Argumentation in keiner Weise weiterentwickelt, er blieb nur bei der Ankündigung seiner eigenen Sicht bezüglich der Situation gleichgeschlechtlicher Ehen. Es entspricht dem Definitionsschema, da der Beitrag das Verständnis des Autors davon vermittelt, was "Ehe für alle" bedeutet. Er verwendete die negative Bezeichnung "Überprivilegierung für eine lautstarke Minderheit", die sich auf Personen mit einer sexuellen Minderheitsorientierung bezieht, denen die Möglichkeit gegeben wurde, zu heiraten. Dieser contra-Charakter des Arguments unterstreicht das Adjektiv "weitere", mit dem er darauf hinweist, dass diese Minderheit seiner Meinung nach bereits viele "Überprivilegierungen" hat.

[petried, 1. Oktober 2017, ZEIT]

„Die Ehe ist die Grundlage für eine Partnerschaft zwischen Mann und Frau. Ziel ist auch die Zeugung von Kindern, die in einer ordentlichen Partnerschaft aufwachsen und erzogen werden sollen. Ein Zusammenleben von zwei Männern oder zwei Frauen ist für mich keine Ehe! Ausserdem ist die Ehe auch ein Sakrament. Ich bin auch gegen die Adoption von Kinder durch zwei gleichgeschlechtliche Person.“

Das Argument entspricht im Grunde dem Definitionsschema. Sowohl der erste als auch der zweite Satz vermitteln klare Definitionen des Autors, wie er die Ehe versteht. Im ersten Teil argumentiert er folgendermaßen: "Die Ehe ist die Grundlage für eine Partnerschaft zwischen Mann und Frau", im zweiten: "Ziel ist auch die Zeugung von Kindern [...]." Der Beitragende versteht den Begriff "Ehe" als eine Vereinigung zweier Menschen, einer Frau und eines Mannes, die zur Geburt eines Kindes führen sollte. Dieses Kind soll "in einer ordentlichen Partnerschaft" aufwachsen. Es ist daher für den Benutzer unzulässig, ein Kind von einem gleichgeschlechtlichen Paar erziehen zu lassen, da das Grundkonzept von "Ehe" die Frau und

der Mann ist, die das Kind zur Welt bringen. Ein anderer Teil des Arguments fällt ebenfalls in das Definitionsschema. Der Beitragende erläutert nicht, wie die legislativ verankerte Beziehung von zwei Personen des gleichen Geschlechts bezeichnet werden sollte, aber er gibt klar an, wie das Konzept eines solchen Zusammenlebens nicht benannt werden sollte. Er argumentiert wie folgt: "Ein Zusammenleben von zwei Männern oder zwei Frauen ist keine Ehe für mich!" Den Begriff für das Zusammenleben von zwei gleichgeschlechtlichen Menschen teilt der Autor nicht mit. Er äußert aber seinen Gedanken, dass „Ausserdem die Ehe auch ein Sakrament [ist].“ Im christlichen Sinne ist „Ehe“ heilige Verbindung, im Rahmen der christlichen Kirche heißt sie Sakrament. Am Ende des Arguments fügt der Autor hinzu, dass er "gegen die Adoption von Kinder durch zwei gleichgeschlechtliche Person" ist. Dieser Argument entspricht dem contra-Charakter.

[Luis Tränker, 1. Oktober 2017, ZEIT]

„Wenn zwei verschiedenen Dinge gleich benannt werden, sind sie deshalb nicht gleich. Die Partnerschaft eines homosexuellen Paares ist nun einmal etwas anderes als eine "traditionelle" Ehe zwischen jungen Menschen, die zumeist auf Kinder und Familie hin angelegt ist. Man kann natürlich semantische Unterschiede verwischen und ein unwirkliches administratives Konstrukt schaffen. Man wird sehen, ob es sich nicht doch letztlich um einen frommen Selbstbetrug handelt.“

Der erste Teil des Arguments basiert auf dem Vergleichsschema. Darin vergleicht der Autor "Die Partnerschaft eines homosexuellen Paares" und "traditionelle Ehe zwischen jungen Menschen, [...]". Somit wird der contra-Charakter der Meinung des Autors zu gleichgeschlechtlichen Ehen explizit zum Ausdruck gebracht. Sogar der Begriff "traditionell" wurde vom Autor in Anführungszeichen geschrieben, was bedeutet, dass der Begriff "traditionell" in diesem Sinne nicht semantisch korrekt verwendet werden kann, da er nicht definiert, wie die traditionelle Ehe aussehen sollte oder, was sie beinhalten sollte. Im zweiten Teil des Arguments tendiert der Benutzer zum Definitionsschema. Laut dem Autor ist das Verständnis des Begriffs "Ehe" und seiner Unterschiede aus semantischer Sicht "ein unwirkliches administratives Konstrukt". Abschließend fügt der Autor seiner Annahme hinzu, dass die Zukunft zeigen soll, ob es sich um "einen frommen Selbstbetrug" handelt.

5 Fazit

Die Ergebnisse dieser Arbeit kommen hauptsächlich im letzten, d.h. praktischen Teil. Es wurden schließlich dreizehn Kommentare unter den Artikeln in der FAZ und der ZEIT ausgewählt. Diese werden anhand eines von MANFRED KIENPOINTNER (1992) vorgeschlagenen Modells von Argumentationsschemata analysiert. Der Analyse der Kommentare geht eine kurze Zusammenfassung der Haltung der evangelischen und römisch-katholischen Kirche in Deutschland zum Status von Homosexuellen und gleichgeschlechtlichen Paaren voraus.

Das Ziel der Bachelorarbeit war die Analyse von Kommentaren, deren Einteilung nach dem Argumentationsschema von KIENPOINTNER erfolgte und die in zwei Grundkategorien - *pro* oder *contra-Kommentare* eingeteilt wurden. Die Analyse ergab, dass ein Kommentar in mehrere kleinere Einheiten unterteilt werden muss, die separat analysiert werden. Dies führte dazu, dass es nicht möglich war, dem ursprünglichen Plan für die Verteilung von Kommentaren zu folgen d. h. sie nach dem Argumentationsschema von KIENPOINTNER zu ordnen, sondern es war notwendig, jeden Kommentar einzeln und in Teilen zu analysieren. Dies führte zu einer Analyse jedes Teils des Kommentars, der dann den einzelnen Schemata zugeordnet wurde.

Obwohl eine repräsentative Stichprobe von dreizehn Kommentaren nicht sehr groß ist, zeigte diese Stichprobe einen Unterschied zwischen den Argumenten. In den *pro-Kommentaren*, mit denen die Analyse beginnt, neigten die meisten Benutzer zu ihrem subjektiven Gefühl, dass die gleichgeschlechtliche Ehe (zuvor) unverzüglich hätte genehmigt werden müssen. Der erste dieser Beiträge war ein Kommentar von *UstiNadLabem*, der auch ein Zitat der Reformgruppe "Wir sind Kirche" verwendete, und zwar "Schwule und Lesben sind nicht Christen und Christinnen zweiter Klasse!" Laut der persönlichen Einstellung dieses Benutzers ist es wichtig, wenn zwei Personen verliebt sind. Der folgende Kommentar von *Weg mit Grenzen* basiert nicht auf einem religiösen Zitat, sondern drückt nur die persönliche Freude über die Entscheidung aus, eine gleichgeschlechtliche Ehe zu legalisieren. Der Benutzer verwendete das Adverb "endlich" am Anfang der Argumentation, um die Freude zu betonen. Er erwähnte jedoch auch die fehlenden Rechte und verbleibenden Barriere für Transsexuelle und Queers. Der Benutzer *Gallophobix* stimmt gleichgeschlechtlichen Ehen im Zusammenhang mit besseren Menschenrechten zu und stellt fest, dass die Meinung der Amtskirche in dieser Hinsicht nicht berücksichtigt werden sollte. Ein weiterer persönlicher Ausdruck der Zustimmung zu "Ehe für alle" ist ein Beitrag von *Schaf 54321*, der es für wichtig hält, dass das gleichgeschlechtliche Paar die gleichen Rechte wie ein heterosexuelles Paar hat, wenn sie ein

Kind großziehen wollen. Der vorletzte Kommentar von *Daniel Kumelis* befasst sich mit der gleichgeschlechtlichen Ehe, der Benutzer fragt jedoch, ob diejenigen, deren Kommentare den contra-Charakter haben, in der Lage wären, die Argumente persönlich den Betroffenen zu sagen. Der letzte pro-Kommentar war ein Beitrag von *Bernd Hofmann*, der eine liebevolle Beziehung für die wichtigste Voraussetzung einer funktionierenden Familien hält, dass die Partner liebevoll zusammenhalten.

Im Gegensatz zu der anfänglichen Erwartung, dass sich die meisten Gegenkommentare dem Glauben zuwenden würden und dahingehend argumentieren würden, dass die Ehe eine heilige Vereinigung von einer Frau und einem Mann ist, entspricht nur ein Exemplar dieser Annahme. Sein Autor nennt sich *patried* und erwähnt direkt, dass das Konzept der Ehe ein Sakrament ist. Manche Kommentare waren indirekt religiöser Natur und bezogen sich auf die Tatsache, dass das Konzept der Ehe seit mehreren Jahrhunderten besteht. Insbesondere waren es die Beiträge von Benutzern *Rolf Dr. Meier* und *Heimo Ernst Weiss*. Ein interessanter Argumentationsansatz zeichnete sich im Beitrag des Benutzers *Karl-Heinz Steinhoff* ab, der die Kompetenz der Politiker, über solche Angelegenheiten zu entscheiden, bezweifelt. Die letzte Gruppe von Gegenkommentaren waren die Argumente persönlichen Charakters. Der erste derartige Beitrag stammt von dem Benutzer *no2*, der sich gegen die Verwendung des Begriffs Ehe für gleichgeschlechtliche Paare ausspricht, jedoch kein Problem mit dem Begriff Partnerschaft hat. Er befürchtet, dass das Konzept der Ehe verloren geht, wenn sie auf gleichgeschlechtliche Paare ausgedehnt wird. Ein weiterer Beitrag war ein Kommentar von *PP-Schmidt*, der das Konzept der "Ehe für alle" als "Überprivilegierung für eine lautstarke Minderheit" versteht. Der letzte Kommentar in der Analyse und auch der letzte der contra-Kommentare ist der Beitrag von *Luis Tränker*. Der Begriff "Ehe" für gleichgeschlechtliche Paare ist nach ihm negativ, seine Kritik drückt er jedoch kultivierter aus, als andere Benutzer von contra-Kommentaren.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass die Aufteilung der Kommentare in zwei Hauptkategorien von pro- und contra-Kommentaren immer klar ist. Die Klassifizierung von Beiträgen nach den von Kienpointner vorgeschlagenen Schemata ist nicht so kohärent wie erwartet, da jeder Teil der Argumentation unterschiedlich klassifiziert werden kann. Am häufigsten wurden die Argumente des Definitionsschemas in den pro-Kommentaren und in den contra-Kommentaren erwähnt. Von der Gesamtzahl von dreizehn Kommentaren hatten sechs Kommentare den pro- und sieben Kommentare den contra-Charakter.

6 Resümee

Die vorliegende Bachelorarbeit befasst sich mit Argumentationsstrategien und Argumenten in Diskussionen über die gleichgeschlechtliche Ehe in Internetdiskussionen unter den Artikeln in der FAZ und der ZEIT. Die Argumentationsstrategien wurden auf der Grundlage von Argumentationsschemata von Manfred Kienpointner aus dem Jahr 1992 analysiert. Das Ziel der Arbeit war es, anhand der ausgewählten Stichproben von Kommentaren zu analysieren, welche Argumente die Kommentatoren in den Pro-oder Contra-Kommentaren vorbrachten. Ein Teil der Arbeit ist aufgrund des religiösen Fokus des Autors auch ein Kapitel, das sich mit den Einstellungen der katholischen und evangelischen Kirche gegenüber Homosexuellen befasst.

7 Quellen- und Literaturverzeichnis

ART, Monja Elisabeth, „Liebt einander!“. Die Vereinbarkeit von Homosexualität und christlichem Glauben, Wien 2008.

BARZ, Monika/LEISTNER, Herta/WILD, ute, Lesbische Frauen in der Kirche, Zürich 1987.

BROOTEN, Bernadette J., Darum lieferte Gott sie entehrenden Leidenschaften aus. Die weibliche Homoerotik bei Paulus, in: Barz, M./Leistner, H./Wild, U., Lesbische Frauen in der Kirche, Zürich 1987, 113-138.

GEIS, Norbert, Ehe und Familie müssen das Leitbild bleiben, in: Ders./Löhr, M. (Hg.), Homo-Ehe. Nein zum Ja-Wort aus christlicher Sicht, Langwaden 2001, 27-36.

GIL, Thomas, Argumentieren.: Argumente und ihr konkreter Gebrauch. Berlin 2012.

HOGAN, Larry, Homosexualität im Alten und Neuen Testament, in: Laun, A. (Hg.), Homosexualität aus katholischer Sicht, Eichstätt 2001, 151-160.

KIENPOINTNER, Manfred, Alltagslogik: Struktur und Funktion von Argumentationsmustern. frommann-holzboog, 1992.

KRESS, Hartmut/MÜLLER, Wolfgang Erich, Verantwortungsethik heute. Grundlagen und Konkretionen einer Ethik der Person, Stuttgart Berlin Köln 1997.

LAUN, Andreas, Homosexualität aus katholischer Sicht, in: ders. (Hg.), Homosexualität aus katholischer Sicht, Eichstätt 2001, 208-264.

MÜLLER, Michael, Grundlagen der katholischen Sexualethik, Regensburg 1968.

MÜLLER, Wunibald, Größer als alles aber ist die Liebe. Für einen ganzheitlichen Blick auf Homosexualität, Ostfildern 2009.

PORSCH, Hedwig, Sexualmoralische Verstehensbedingungen. Gleichgeschlechtliche PartnerInnenschaften im Diskurs, Stuttgart 2008.

REUFFURTH, Stefan, Die Homosexualität aus moraltheologischer Sicht, in: Laun, A. (Hg.), Homosexualität aus katholischer Sicht, Eichstätt 2001, 179-187.

SPINDELBÖCK, Josef, Die sittliche Beurteilung der Homosexualität. Moralthistorische Anmerkungen zum christlichen Standpunkt, in: Laun, A. (Hg.), Homosexualität aus katholischer Sicht, Eichstätt 2001, 161-178.

WESTERMANN, Claus, Genesis, BK I/1, Neukirchen-Vluyn 1974.

Internetquelle

<https://www.dictionary.com/browse/post-hoc--ergo-propter-hoc> [aufgerufen am 18. 3. 2021]

<https://www.ergo.de/de/Ratgeber/ehe/gleichgeschlechtlich#:~:text=Ab%20wann%20ist%20die%20gleichgeschlechtliche,2017%2C%20einem%20Sonntag.> [aufgerufen am 25. Februar]

<https://www.rechteasy.at/wiki/argumentum-a-fortiori/> [aufgerufen am 17. 3. 2021]

KAUBE, Jürgen. Man nennt das Freiheit. *Frankfurter Allgemeine Zeitung* [online]. 2017, 02. 07. 2017. [aufgerufen am 2021-03-10]

SCHULER, Katharina, Sören GÖTZ a Martin SISTIG. Und wie reagieren die Kirchen? *Zeit Online*. 2017, 01. 10. [aufgerufen am 2021-03-10].

8 Anotace

Příjmení a jméno autora:	Petrů, Ondřej
Název katedry a fakulty:	Katedra germanistiky, Filozofická fakulta Univerzity Palackého v Olomouci
Název bakalářské práce:	Argumentationsstrategien und Argumente pro und contra in den Diskussionen über gleichgeschlechtliche Ehen
Název bakalářské práce česky:	Argumentační strategie a argumenty pro a proti v diskuzích o manželství stejnopohlavních párů
Vedoucí bakalářské práce:	Mgr. Marie Krappmann, Ph. D.
Počet znaků:	79 716
Počet příloh:	0
Počet titulů použité literatury:	20
Klíčová slova:	argumentace, lingvistika, Kienpointner, Gil, homosexualita, stejnopohlavní sňatky, Evangelická církev, Římsko-katolická církev, Německo, ZEIT, FAZ, komentáře

Abstrakt: Tato bakalářská práce se zabývá argumentačními strategiemi a argumenty v diskuzích o manželství stejnopohlavních párů v rámci internetových diskuzí pod články na FAZ a ZEIT, týkajících se stejnopohlavních sňatků. Argumentační strategie byly analyzovány na základě argumentačních schémat od Manfreda Kienpointnera z roku 1992. Cílem bylo z vybraného vzorku komentářů analyzovat, jaké argumenty komentující uvádějí v rámci pro- nebo contra-komentářů. Součástí práce je také, z důvodu religionistického zaměření autora, kapitola pojednávající o postojích katolické a evangelické církvi vůči homosexuálům.

9 Annotation

Name of the author:	Petrů, Ondřej
Name of the institution:	Katedra germanistiky, Filozofická fakulta Univerzity Palackého v Olomouci
Name of the thesis:	Strategies of argument and pro and contra arguments in discussions about same-sex marriages
Supervisor:	Mgr. Marie Krappmann, Ph. D.
Number of characters:	79 716
Number of attachments:	0
Number of used titles of literature:	20
Keywords:	argumentation, linguistics, Kienpointner, Gil, homosexuality, same-sex marriages, Evangelical, Roman Catholic, Germany, ZEIT, FAZ, comments

Abstract: The main focus of the thesis are strategies of argument and arguments in discussions about same-sex marriage, found in internet discussions sections of articles dealing with same-sex marriage written on websites FAZ and ZEIT. Strategies of Arguments were analysed on the basis of argumentation scheme by Manfred Kienpointner from 1992. The main goal was to analyse which reasons the contributors use pro and contra from selected range of comments. Chapter about attitude of Catholic and Evangelical church towards homosexuals is also included due to author's focus on religion studies.